

Otto Erich Hartleben (1864-1905)

## 'Und wenn ich sinne, denk ich wohl der Mutter.'

Und wenn ich sinne, denk ich wohl der Mutter.  
Gedankenkühn in aller Leidensdemut,  
den Blick geheftet auf das Christusbild  
zu Füßen deines Bettes an der Wand –  
5 so lagst du vor mir. Und die Worte wieder  
hör ich aus deinem sterbensmatten Munde:  
Nicht meinetwegen bangt mir vor dem Tode.  
Euch laß ich nun allein . . . In tiefes Sinnen  
verlorst du dich. Und deine Augen hingen  
10 wie zukunftsuchend an dem Dorngekrönten,  
an den du glaubtest.

Ich war ein Kind und ahnte kaum die Stunde  
und ihre unheilsschwere Leidensfülle,  
15 doch oft seitdem will es mich leis gemahnen,  
als hätte damals lastend schon die Hand  
des Schicksals sich gelegt auf meinen Nacken,  
als stünd ich fremd in einem reichen Hause . . .  
Doch seis darum. Was frommt es, insgeheim  
20 knirschend zu rechten mit dem ewgen Unrecht.  
Ich bin durch dich, und in mir rollt dein Blut,  
und keinen Tropfen ließ ich um das Glück  
Niedriggeborner.

25 Du gabst es mir, daß es lebendig bliebe,  
daß es auf andre seinen Strom ergieße –  
auch dir hat jedes Wollen sich gepreßt  
in heißes Leid und jede starke Liebe –  
du gabst es mir, ich bin durch dich berufen,  
30 zu reden in der Welt von deinem Blute.  
(197 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hartlebe/gedichte/chap020.html>